

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 3 (1977)
Heft: 3

Artikel: Polizei gegen Frauen
Autor: rhu
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kampf in Hindelbank geht weiter

Dieser Todesfall in Hindelbank ist kein Einzelfall. Seit Februar 1975 sind der Aktion Strafvollzug 31 Todesfälle in schweizerischen Gefängnissen bekannt geworden: ganz abgesehen von all den vertuschten Todesfällen, die nie an die Öffentlichkeit gelangten. Ob es sich dabei um Selbstmorde oder um Todesfälle wegen falscher oder ungenügender ärztlicher Betreuung handelt, sie alle sind Zeugnisse der unlebhaften Zustände in unseren Gefängnissen. Zeugnisse dafür, dass dieses Gefängnisssystem Menschen zerstört, psychisch und physisch

Doch die Gefangenen haben angefangen, sich gegen diese unlebhaften Zustände zur Wehr zu setzen. Die Frauen von Hindelbank haben genaue Berichte über die "Behandlung" von Frau Hussein hinausgeschmuggelt, damit die Öffentlichkeit informiert wird und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden können. Sie schreiben dazu:

"Bitte veröffentlicht dies, die Umwelt soll endlich wissen, wie es hier aussieht, hinter Mohnblumen, gepflegten Rasen und Blumen, dies alles ist nur ein 'Deckmäntel'. Wir leben hier in ständiger Angst vor den erniedrigenden Strafen, wie Cachot, Zellenarrest, etc. Wir fordern Gerechtigkeit und eine neue Direktion! Diese Zustände schreien zum Himmel!"

Nach der Veröffentlichung des Berichtes vom Tod von Rasmieh Hussein haben 63 von 64 erwachsenen Insassinnen von Hindelbank eine Petition an Bundesrat Furgler gerichtet. Sie fordern darin die Abschaffung des Drucksystems durch die "Notengebung", die Schaffung eines freien Einkaufssystems für die lebensnotwendigen Dinge, die Abschaffung des Drucks auf die Kranken durch Zigarettenentzug, Radioentzug und Einkaufsbeschränkung. Die Möglichkeit am Abend miteinander Gespräche zu führen oder Gesellschaftsspiele zu machen, wenigstens 1 bis 2 Stunden täglich; die Reduzierung der Arbeitszeit auf 7 Stunden vom jetzigen 9-Stunden-Stress; 2 mal je 1/2 Stunde Bewegung in frischer Luft; zweistündige Besuchszeit pro Woche (heute sind es zwei Stunden pro Monat!); die Möglichkeit, einen Vertrauensarzt zuziehen zu dürfen; die Abschaffung der Zeitungs- und Bücherbeschränkung und der Zensur; ein Bildungs- und Unterhaltungsprogramm, das in Absprache mit den Gefangenen gestaltet wird und mehr als 3 Packchen Zigaretten pro Woche.

Und wie reagiert die Anstaltsleitung und die Polizeidirektion auf diese Petition? Indem sie Gesinnungsschnüffelei betreibt: durch Polizeierhöre sollten die Gefangenen verängstigt und untereinander gespalten werden! Dazu die Gefangenen:

"Das Gemeinste und Hinterlistigste geschah heute. Am Nachmittag kamen etwa sechs Personen von der Polizei und luden jede Gefangene einzeln vor. Wir mussten einen Fragebogen beantworten, zum Beispiel wer hat die Petition gemacht? wussten Sie, wie die Petition rausging? usw. Ihr könnt Euch vorstellen, was das heisst. Viele Frauen haben jetzt Angst. Es gab auch Frauen, die aus Angst angaben, nicht richtig informiert gewesen zu sein..."

Daraufhin gab die Polizeidirektion grosskotzig in der Presse bekannt, bei der Unterschriftensammlung seien "Unkorrektheiten vorgekommen" und nur 23 Gefangene stünden voll hinter der Petition!

Doch: Der Kampf in Hindelbank geht weiter. Die Gefangenen brauchen dringend unsere Unterstützung.

Die Safral solidarisiert sich mit den Frauen von Hindelbank. Der Kampf der Frauen in den Gefängnissen ist ein Teil des Frauenkampfes auf allen Gebieten gegen Unterdrückung und Bevormundung!

"Am 11. September 1976 starb in der Strafanstalt Hindelbank eine 48-jährige jordanische Frau an einem schweren Asthmaanfall. Obwohl man wusste, dass Frau Rasmieh Hussein schwer asthmakrank war, wurde sie von den Zürcherbehörden nach Hindelbank eingewiesen. Ihr Delikt: ein Ladendiebstahl von Fr. 300.- (...)

Anstatt die kranke Frau, die vor Schmerzen und Verzweiflung oft nach telang schrie, in ein Spital einzuweisen, reagierte Hindelbankdirektor Meyer mit seinen üblichen Unterdrückungsmethoden: Er liess die Kranke in einen leeren Zellentrakt führen, wo sie von den Mitgefangenen total isoliert war und drohte ihr gar mit der Bunkerstrafe (Dunkelarrest).

Doch die Mitgefangenen unterstützen Rasmieh Hussein, indem sie sich weigerten, in ihre Zellen zurückzugehen, bis ihre kranke Kollegin aus der Isolation geholt wurde. Dieser Solidaritätsakt hatte die gewünschte Wirkung. Doch alle Bitten der Mitgefangenen, Frau Hussein in eine Klinik einzuweisen blieben erfolglos.

So starb Rasmieh Hussein am 11. Sept. in ihrer Zelle, nachdem ihr eine Beruhigungsspritze verabreicht worden war, damit sie endlich ruhig sei.

Sie blieb ruhig.

* Sie starb an den Folgen unsachgemässer ärztlicher Behandlung, unter der viele Frauen in Hindelbank leiden.

* Sie starb an den Folgen der Isolation der Repressalien und Schikanen, die in Hindelbank allen Frauen gegenüber angewendet werden.

Denn der Strafvollzug an Frauen zeichnet sich dadurch aus, dass die Behandlung noch härter, noch demütigender und erniedrigender ist als diejenige der männlichen Gefangenen.

(...)

Die SAFA solidarisiert sich mit den Frauen von Hindelbank. Der Kampf der Frauen in den Gefängnissen ist ein Teil des Frauenkampfes auf allen Gebieten gegen Unterdrückung und Bevormundung.

Wir fordern die sofortige genaue Abklärung des Todes von Rasmieh Hussein und die Verbesserung der medizinischen Versorgung der Gefangenen Frauen in Hindelbank und in den schweizerischen Untersuchungsgefängnissen:

— das Recht, einen Vertrauensarzt beizuziehen

— in den Anstalten müssen mehrere Ärzte (mindestens ein Gynäkologe, ein Allgemeinmediziner und ein Psychiater) regelmässige Sprechstunden abhalten.

— Kontrolle der Anstaltsärzte durch die staatlichen Gesundheitseinrichtungen.

(diese Resolution wurde am Gründungskongress der SAFA verabschiedet)



Polizei gegen Frauen

Vom 12. bis zum 19. März gab es in Basel ein Frauenzentrum: eine Frauenberatungsstelle, eine Frauenbibliothek, ein Tagungsort für Arbeitsgruppen zu verschiedensten Themen, ein gemütlich eingerichteter Treffpunkt für alle Frauen, aber eben in einem besetzten Haus... Ein Haus, das zwei Jahre leergestanden hat, wird nun unter Polizeibewachung weiterhin leerstehen. Nachdem die Aktion Frauenzentrum Basel sich ein Jahr lang mit allen Mitteln um ein Frauenzentrum bemüht hat (mit einer Petition, mit Verhandlungen mit der staatlichen Liegenschaftsverwaltung, mit einem Anzug von Lise Schläpfer im Grosse Rat) und auf diese Bemühungen nur chauvinistische Sprüche von Seiten der Regierung und der Parlamentarier zu hören bekam, besetzten die Basler Frauen am 12. März eine staatliche Liegenschaft. Das Frauenzentrum war ein grosser Erfolg, hunderte von Frauen besuchten uns und diskutierten mit uns — die geleistete Aufbauarbeit wurde nach einer Woche zerstört. Noch nie wurde in Basel ein besetztes Haus ohne Bedarfszwang so früh geräumt. Anlässlich unseres ersten Verhandlungstermins bestätigte uns die Regierung, dass ein Frauenzentrum eine unterstützenswerte Sache sei. Nach der Räumung versicherte uns Regierungsrat Burckhardt, dass spottbillige Möglichkeiten für ein Frauenzentrum bestanden hätten. Schriftliche Zusagen haben wir vor dem Räumungstermin allerdings nie erhalten — somit auch keinen Grund die Besetzung abzubauen. Da inzwischen die Frage zum Politikum geworden sei — so Burckhardt — seien Verhandlungen vorläufig nicht mehr möglich. Stattdessen soll eine Grossratskommission eingesetzt werden, die über das weitere Schicksal eines Frauenzentrums in Basel bestimmen soll. Die Vorstellungen von Frauen aus der Frauenbewegung über ein Frauenzentrum sind dabei weniger von Interesse.

Warum haben wir nicht einfach von Anfang an ein Haus gemietet? Wir

sind immer noch der Meinung, dass ein Frauenzentrum eine öffentliche Aufgabe ist — also tatsächlich ein Politikum. Die Diskriminierung der Frauen in unserer Gesellschaft — der Hälfte der Bevölkerung! — kann heute niemand mehr bestreiten. Es dürfte daher auch einsichtig sein, dass der Staat seinen Beitrag zum Abbau dieser Diskriminierung zu leisten hat. Mit der Besetzung haben wir erreicht, unsere Auffassung über den politischen Charakter eines Frauenzentrums in die öffentliche Diskussion zu werfen.

Frauenzentrum und Frauenbewegung

Die Diskussion um Zweck und Ziele der Frauenbewegung ist durch die Besetzung mehr vorangetrieben worden. Durch die angespannte politische Situation (und auch Bedrohung) ist einerseits ein neuer Zusammenhalt unter den Frauen entstanden, andererseits sind die bestehenden Differenzen in den Vorstellungen über die Strategie und Taktik der Frauenbewegung viel deutlicher zutage getreten.

Wie kämpfen wir weiter?

An einer der letzten Vollversammlungen der AFZ wurde diskutiert, dass wir unsere grundlegenden Überlegungen über Art und Inhalt unseres Kampfes verstärkt weiterführen müssen. Es handelt sich darum sowohl "typisch männliche" Reaktionsweisen in Frage zu stellen und nicht einfach zu übernehmen als auch den Versuchen, uns den "typisch weiblichen" Stempel aufzudrücken, entgegenzuwirken. Die Hauptangriffe von Seiten der Regierung und der Presse zielten daraufhin, uns als Frauen lächerlich zu machen. Unsere Arbeit werden wir aber in unseren Arbeitsgruppen und an den Vollversammlungen konsequent im Interesse der Frauen weiterführen. Wir bemühen uns auch um weitere Verhandlungen und wollen weiter in die öffentliche Diskussion eingreifen.

ru.

Neu!

"Emanzipation" nimmt von jetzt an Anzeigen von Frauen für Frauen entgegen. Suchen Sie eine Wohnpartnerin? Möchten Sie ihre selbstgemachten Sachen verkaufen? Haben Sie Pläne, bei denen Ihnen andere Frauen helfen könnten? Schreiben Sie "Emanzipation". Wir nehmen Ihre Anzeige kostenlos, sind aber für eine Spende (Höhe nach Ihren Möglichkeiten) sehr dankbar! (Postfach 338, 4001 Basel, PC 40 — 31468) Inseratenschluss für die nächste Nummer: 20. April 1977.

Frauen, wenn Ihr STEDIRIL — nehmt und auch Schwierigkeiten habt wie: Ausbleiben der Periode, Stechen im Unterleib, dann wendet Euch an Madelaine Stokholm Weierweg 55 3055 Münchenbuchsee

KURZE FRAUEN-TEXTE

"Bewegte Frauen" ist Titel und Thema einer geplanten Textsammlung von Frauen für Frauen. Literarische Kurzformen. Einsendeschluss: 30.6.77 Edition R+F Ruth Mayer, Fröbelstrasse 11, 8032 Zürich

Spiegel contra Autorinnen

"Nun werden Frauen ihre eigene Stimme finden und grosse Sagas von Sex, Leben und Abenteuer schreiben." (Henry Miller, zit. nach "Spiegel" Nr. 52/1976)

In der letzten Nummer des Jahres 1976 setzte sich Deutschlands Wochenmagazin "der Spiegel" unter dem Motto "Frauen entdecken sich: Romane von Seele und Sex" mit dem Phänomen "schreibende Frauen" auseinander. Geschrieben wurde dieser Artikel allerdings nicht etwa von einer Frau, nein, für diese delikate Aufgabe schien dem Spiegel nur ein Mann geeignet. Und so wurde Fritz Rümmler beauftragt, die ältere und neuere feministische Literatur zu sichten. Die Titelfeldgestaltung übertrug man ebenfalls einem Mann: Helmut Newton, wohl bekannt als ehemaliger "Vogue"-Photograph, der sich für den Spiegel nach eigenen Angaben wohl deshalb empfahl, weil er "das Erotische an seinen Modellen produzierte, potenzierte...". Potenziert zu haben scheint sich auch in der Spiegel-Redaktion die schon seit längerer Zeit offen zur Schau getragene antifeministische Haltung, potenziert auch die Dummheit und der Egoismus, mit der ihr Ausdruck verliehen wird. Da sich in letzter Zeit in Presse und Verlagen immer stärker die Tendenz abzeichnet, unter dem Deckmantel "Emanzipation" Frauenkunst über Werbung mit Frauensex zu vertreiben, Frauenintellekt mit Busen und Popo zu garnieren —

(Titelfeldentwurf)

sie schreibt, malt, musiziert zwar, aber sie ist Frau (sprich: sexy) geliebt! — lohnt es sich, auf dieses Spiegel-Machwerk näher einzugehen.

Die Frage nach einer "typisch weiblichen Ästhetik" wird von Herrn Rümmler sehr rigoros beantwortet: mit weiblicher Ästhetik hat man's überall dort zu tun, wo von "Masturbation, Menstruation, Defloration, lesbischer Liebe und Gebären" die Rede ist. Weibliche Literaturgeschichte entwickelt sich für ihn folgerichtig von der Phase der "Seelenschrüffereien", der "Seismographen der Seele" in puritanischen Zeiten, die die Behandlung von Erotischem nur als Beschreibung von deren Negativ-Reflex in zarten Seelen zulassen, zur Phase der "Leibsexistentialitäten", die "aus ihrem langen sexuellen Winterschlaf auftauchen", die "Tinte nicht halten" können, "kein Blatt vor den Mund und den Mons veneris nehmen und Expeditionen in Tabu-Zonen unternehmen." "Die offene Jagd nach dem



Orgasmus — eine dem Manne nachgesagte Rohheit — Sex ohne Liebe; das sind wahrlich neue Seiten im Frauenroman." Der Frauenroman "bekam einen Unterleib", endlich. Sein "A und O... der weibliche Orgasmus".

Unnötig hinzuzufügen, dass aus jedem Roman — die Arbeit muss ungeheuerlich gewesen sein — entsprechende Stellen ausgesucht und so zusammengefügt wurden, dass der Eindruck entstehen konnte, Herrn Rümmlers Thesen entbehren nicht eines gewissen Wahrheitsgehalts. Für Herrn Rümmler stellt sich also der neue Frauenroman als eine Mikrokosmos der männlich-frivolen Romans dar. So werden die Werke von Autorinnen wie Erica Jong, Verena Stefan, Karin Struck, Gabriele Wohmann, aber auch von Mme de LaFayette, Virginia Wolf, Mme de Staël und George Sand vor allem daran gemessen, wie oft und wie radikal sie Herrn Rümmlers für Frauen aufgestellte Tabuzonen überschreiten. Dass die literarische Auseinandersetzung mit der weiblichen Sexualität emanzipatorischen Charakter haben kann und in den meisten von Rümmler zitierten Romanen auch hat, kann nach diesem auf "Spiegel"-Voyeurismus zurückgemachten Artikel niemand mehr vermuten.

Diese Leserbriefe von Frauen, die sich gegen diese chauvinistisch-männliche Verunglimpfung von Autorinnen zur Wehr setzen, waren übrigens zahlreich. Alles kann man mit uns Frauen nicht mehr machen! Auch im "Spiegel" nicht.

hi

THEATERGRUPPE

10 bis 15 Frauen verschiedener Herkunft und Alters, die Interesse haben, neue Ausdrucksformen zu entwickeln — auch in einem gesellschaftlichen Zusammenhang mit der "Sache der Frau" — können sich für diese Gruppe melden. Die Gruppe wird sich 14-täglich treffen (wie alle anderen SAFA-Arbeitsgruppen) und regelmässige Teilnahme erfordern. Tel. 44 64 94 vorm.

Safral Zürich, Postfach, 8026 Zürich

Frauen! Ihr suchen eine günstige Wohnung oder ein leerstehendes Lokal, wo wir unseren polyvalenten Zürcher

SAFA-FRAUENLADEN

einrichten könnten: Räume für ein kleines Sekretariat, für einen permanenten Treffpunkt, für Archiv, Bibliothek usw. usw.

WOHNGEMEINSCHAFTEN

Eine unserer Frauen mit 2 jährigem Kind sucht eine zweite Frau mit Kind, um ihre Wohnung mit ihr zu teilen. Kreis 5.

4 Frauen suchen erschwierliche kleine Wohnungen in der Stadt, allein oder mit anderen Frauen zusammen.

HORTKINDER GRUPPE Kreis 6

Berufstätige Mütter mit schulpflichtigen Kindern: Wenn ihr Eure Kinder ausserhalb der Schule betreuen lassen wollt, wendet Euch an Beate Staehelin: Tel. 01/60 03 41